

# Unterhaltungs = Blatt.

B e i l a g e

zur Preßburger = Zeitung No. 65.

Freitag, den 18. August 1826.

---

Wenn die Noth am größten, ist uns  
Gott am nächsten.

Das Handelshaus Gruit van Steen war im Beginn des 17. Jahrhunderts eins der angesehensten, reichsten und festbegründetsten in Hamburg. Chef des Hauses war damals Herr Herrman Gruit, der, nach dem Tode des ehrwürdigen Vaters, mit der Handlung und dem Hause auch den alten Jansen als Erbstück mit überkommen hatte, einen goldtreuen Diener des Hauses, mit Leib und Seele, wie sonst dem alten, nun dem jungen Herrn zugethan, welchen er schon als Kind auf den Knien geschaukelt hatte. Wenige verstanden das Handelswesen damaliger Zeit bis in seine äußersten Verzweigungen so von Grund aus, wie der alte Jansen; daher galt auch sein Wort in der Schreibstube wie das des Herrn selbst. Der dreißigjährige Krieg verheerte schon seit 20 Jahren unser armes Vaterland durch Raub, Mord und Brand von einem Ende zum andern; Städte und Dörfer waren zu hunderten verheert und verlassen von den Bewohnern, die mit dem Vieh in die Wälder geflohen waren, um sich vor den räuberischen, blutigen Händen der gottlosen Lanzenknechte zu retten. Bei diesem allen und der Un-

sicherheit der Straßen in allen Landen war es kein Wunder, daß der Handel stockte und vorzüglich der Vertrieb ins Innere von Deutschland gelähmt war. Das fühlte man auch im Comtoir des Herrn Herrman Gruit, da schon seit längerer Zeit viel seltener und weniger bepackt die Saumrosse und Frachtwagen vor dem Hause hielten, und drinnen wars oft wochenlang so still, wie in einer Kirche, während es sonst manchen Tag in und vor dem Hause fast so lebhaft herging, als auf dem großen Markte. Da geschah es eines Morgens, daß, nachdem Herr Jansen im Comtoir lange den Kopf geschüttelt und dann noch länger gedanken- voll von seinen Briefen weg, hinauf an die braungetä- felte Zimmerdecke so starr geschaut hatte, als wolle er die Fliegen oben zählen, er sechsmal nach einander mit seinem Schwanenkiel in das große silberne Dintensfaß tunkte, die übervolle Feder gewaltig auf den Tisch stampfte, und dadurch den vor ihm liegenden angefan- genen Brief, von oben bis unten mit Dintenflecken marmorirt, auf einmal fertig machte. Herr Herrmann, ihm gegenüber sitzend, fuhr fast erschrocken vom Sitze auf und sagte: „Ei Jansen, haben wir denn heute St. Veits = Tag, oder seyd Ihr vielleicht zum ersten- mal in eurem Leben so früh schon in den Rathskeller gerathen und habt von einem spanischen Fäßlein geko- stet?“ „Nein Herr, antwortete Jansen mürrisch, aber so gehts nimmer, — bei uns in Deutschland ist's aus mit dem Gewinn auf gewöhnlichem Weg bei dem ver- wetterten Krieg. Pok Bliß und Gustav! was hilft uns unser großes Schiff, das immer an der Küste wie eine Schnecke sich hinwindet, um uns die sünd-

ther  
Hol  
wa  
von  
geb  
Nün  
der  
scho  
Her  
sich  
nen  
mar  
ging  
ten.  
erm  
wur  
chen  
herr  
ten  
Haf  
sit u  
fen  
mit  
ckere  
Bor  
der  
Welt  
Fren  
pack  
den  
unser

theuren Waaren von den geizigen Myn Heern aus Holland herbeizuholen; wir müssen zwanzigfach bezahlen, was wir einfach aus der ersten Hand haben könnten von ihren Nachbarn den Engländern in Amerika selbst; gebt mir auf ein Jahr das Schiff und so viel Geld und Nürnberger Waaren als möglich, und laßt mich nach der neuen Welt fahren; Ihr wißt, der alte Jansen war schon zweimal dort und versteht den Kram. Zwar der alte Herr war auch immer ängstlich und meinte, es lasse sich ja ohne großes Wagniß schon bei uns was gewinnen; aber das ist nun anders geworden, drum muß man's anders treiben." Da standen die beiden Herren auf, gingen lange im Zimmer auf und ab und berathschlagten. Nachdem nun jedes Für und Wider hinreichend erwogen worden, wie es verständigen Männern ziemt, wurde beschlossen, daß Jansen reisen solle. Vier Wochen später schritt Herr van Steen in seinem Rathsherrngewande, mit Jansen neben und 2 schwer bepacten Dienern hinter sich, dem Hafen zu. Die den ganzen Hafendamm bedeckende Menge Volks, die unter Musik und Tanchzen der Zurüstung und Abfahrt des großen Handelsschiffes harrete, machte, als Herr Gruit mit Jansen ankam, ehrerbiethig Platz, denn der wackere Mann war geliebt und geachtet von Alt und Jung, Vornehm und Gering. Einige Rathsherren, Freunde der Beiden, traten freundlich grüßend hinzu, und der Aeltere, ein Mann mit greisem Haar und Bart, sprach: Freund Herrmann, Euer Schiff ist schier schwer bepact und geladen, Ihr habt doch nicht zu viel gewagt, denn weit ist der Weg und gefährlich die Fahrt, und unser Jansen ist eben auch keiner der Jüngsten mehr.

Herr Herrmann zuckte die Achsel und sprach: der Jansen hats auf sich; ihm, seiner Treue, Kenntniß und Geschicklichkeit hab' ich vertraut und alles überlassen. Aber Jansen antwortete munter: „Laßt's Euch nicht anfechten, ihr Herren, es ist das drittemal, daß ich die Fahrt mache, und alle gute Dinge sind ja drei, drum hoffe ich fest, wir sehen uns gesund und freudig wieder; wir haben ja das Sprichwort: „Gott verläßt keinen Deutschen“ und den alten Jansen nun schon einmal gar nicht, drum lebt wohl!“ Da donnerte der erste Signalschuß zur Abfahrt, und das Boot, das ihn einnehmen sollte zur Ueberfahrt nach dem Schiff, hatte eben gelandet. Der ehrliche Jansen drückte seinem Herrn noch einmal kräftig beide Hände, ein paar Thränen träufelten doch dem alten Knaben in den grauen Bart, und er stieg ein. Die Musik ertönte lebhafter; leicht hintanzend über die spiegelglatte Fläche langte schnell das Boot am Schiffe an. Die Leiter ward herabgelassen, hinauf stieg Jansen, schnell ward die Leiter zurückgezogen, eben so schnell ward der große Anker aufgewunden und das Boot befestigt, und nun donnerte der letzte Kanonenschuß zur Abfahrt, alle Wimpel flaggten, und stolz flog das Schiff dahin, alle Segel gebläht vom günstigsten Winde; vom Berdecke winkte noch einmal Jansen mit dem Tuche das letzte Lebwohl, und bald war das Schiff dem Auge kaum mehr sichtbar. Die Menge verlief sich, und die Herren schritten unter freundlichen Gespräche ihren Wohnungen zu. (Der Beschluß folgt.)

---

(S  
ungef  
neben  
chen  
chen  
nahe  
wecken  
te hel  
holder  
streng  
meine  
Daß  
glaub  
Währ  
mir Pa  
versab  
dir nich  
hause  
Sprun  
schen.  
Jahren  
P  
dieser  
H  
in dem  
chen g  
nächtli

Der Nachtwächter, Ritt.

(Scene vor dem Polizei-Richter in Bow Street zu London.)

Tom Smith (seine Klage vorbringend). Es war ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht, als ich neben der Kirche von St. Maryle Strand ein Mädchen auf offener Straße schlafend antraf. Das Mädchen hatte zu viel getrunken, so viel, daß es mir beinahe unmöglich war, sie aus ihrem Schlafe aufzuwecken. Ich rüttelte und schüttelte sie, aber nichts wollte helfen. Sie gab keinen Laut von sich, des Wachholdergeistes Kraft hatte ihre Zunge gelähmt. Da strengte ich alle meine Leibeskräfte an, nahm sie in meine Arme, um sie nach dem Wachthause zu tragen. Daß dieses nichts Leichtes war, mögen E. W. mir glauben. Sie ist jung und stark, und schwer wie Blei. Während ich die Lady forttrug, da hörte ich hinter mir Lachen und Zischeln, und puff, ehe ich mich es versah, sprang mir der junge Herr da, mir nichts, dir nichts, auf den Rücken und ritt mich bis zum Wachthause; da that er, ohne ein Wort zu sagen, einen Sprung und lief davon, ohne nur gute Nacht zu wünschen. So eine mühevollte Nacht habe ich seit vielen Jahren nicht erlebt.

Polizeibeamte. Was sagen Sie, Herr Hugh, zu dieser Anklage?

Hugh. Der Mann, der dieses sagt, muß selbst in dem Zustande gewesen seyn, in dem er das Mädchen gefunden zu haben vorgibt. Ich weiß von diesem nächtlichen Nachtwächterritt kein Wort.

Nachtwächter. Aber mein Rücken weiß davon, E. W. Ich bin ganz kreuzlahm, denn wenn man eine trunke Person in den Armen trägt und noch obendrein von einem tüchtigen jungen Gentleman geritten wird, das ist keine Kleinigkeit.

Hugh. Der Nachtwächter ist gewiß nicht bei Sinnen E. W. Wenn er noch darauf besteht, zu behaupten, daß ich ihn geritten hätte, so muß ich die Obrigkeit ersuchen, eine Commissio de tunatice inquirendo zusammen zu berufen; denn es scheint nicht richtig mit seinem Kopfe zu seyn.

Der Polizeibeamte ließ eine Menge Zeugen hervorrufen und alle sagten einstimmig: Sie hätten wohl den Nachtwächter auf eine ungeziemende Weise ein Mädchen fortschleppen sehen, den jungen Gentleman aber auf dem Nachtwächter reitend nicht bemerkt.

Nachtwächter. Ich habe die Lady so geziemend behandelt, als ihr Zustand es mir erlaubte, und hätte mein Rücken eine Zunge, so würde er den jungen Herrn laut genug anklagen.

Polizeibeamte (gegen Hugh.) Da der Nachtwächter gegen Sie keinen andern Zeugen, als seinen Rücken vorbringen kann, so muß ich Sie für diesmal wohl entlassen. Sehen Sie sich aber vor, Herr Hugh, daß Sie sich künftig ein besser geeignet Thier zu Ihren Nachstreifereien aussuchen.

---

### Seltene Standhaftigkeit.

Ein noch in New-York lebender Richter verbürgt die Wahrheit folgenden Vorfalles als Augenzeuge:

Am  
Juli  
Faye  
kanis  
genom  
solche  
binde  
mir d  
se ich  
mir e  
sing  
— un  
ches  
te fei

Z  
Zepter  
□ M  
pa, u  
ist noc  
schafte  
leben.  
Mensc  
che G  
ren S  
gründe  
selten  
mit jed  
reich

Am Morgen nach der Schlacht bei Yorktown, am 5. Juli 1781, wo Lord Cornwallis den Marquis de la Fayette schlug, sollte einem jungen Musikanten der amerikanischen Armee, der verwundet worden, das Bein abgenommen werden. Man traf Anstalt, ihn, wie es bei solchen Operationen gewöhnlich ist, auf den Tisch zu binden, allein der Verwundete rief: „Doktor! ihr mögt mir das Herz aus dem Leibe reißen, aber binden lasse ich mich nicht. Gibt es keine Fiedel im Lager? bringt mir eine.“ Es ward eine Violine gebracht, sogleich fing er an zu spielen, und sagte: „nun fangt an!“ — und während der Wundarzt schnitt und sägte, welches 40 Minuten dauerte, spielte der Kranke fort, fehlte keine Note, und zuckte nicht.

### Z u r L ä n d e r k u n d e.

Der weitläufige Norden Asiens, dem russischen Zepher unterthan, ein Flächenraum von beinahe 280,000 □ Meilen, groß genug, den ganzen Welttheil Europa, und wäre er um die Hälfte größer, hineinzulegen, ist noch heutiges Tages von vielen heidnischen Völkern bewohnt, welche in ursprünglicher Wildheit leben. Dies ungeheure Gebiet, von kaum 9 Millionen Menschen bewohnt, liegt größtentheils als schauerliche Einöde da, voll unübersehbarer Steppen, deren Salzboden kein Baum verschönt, oder voll Moorgründe und endloser Waldungen, in deren Inneres selten ein Sterblicher drang. Die todte Wildniß wächst mit jedem Schritte gegen den Polarkreis, wo das Erdreich alles Anbaues unfähiger wird, bis Thier und

Mensch zuletzt unter dem rauhen Himmel im stündlichen Kampfe mit der Natur unterliegen. Es ist nichts Unbekanntes, daß die sibirischen Sommermonate zuweilen noch Schneeflocken herabschütten, und in den Winter von Nertschinsk und Tobolsk das Quecksilber zur harten Masse erstarrt, die sich in Blech verhämmern läßt. Der größere Theil der Völkerschaften führt irres Nomadenleben, frei und roh, unter wandelbaren Zelten und Jurten, in Höhlen und Erdhütten, mit Räuberei, Viehzucht, Jagd und Fischerei beschäftigt. Manche, von den Sorgen um Lebenserhaltung niedergedrückt, ohne Ahnung eines bessern Zustandes, brüten in dumpfer Gedankenarmuth über Fristung ihres kläglichen Lebens hin, wie das Thier nur den ersten Naturtrieben folgend. Andere haben sich zwar zu religiösen Vorstellungen aufgeschwungen, oder sie von den Vorfahren ererbt; aber diese Vorstellungen sind dürftig und ungeschlacht, wie ihre Lebensweise, ein Heidenthum, welches die Mißgeburt des rohesten Verstandes heißen kann. Andere tragen wohl noch Zeichen des Christenthums und Namen von Getauften, ohne aber einen auch nur dunkeln Begriff vom Glauben der Christen zu kennen. Sie sind Heiden, den Göttern ihrer Vorfahren treu, und werden es lange noch seyn. In spätern Zählungen fand man gegen 1 Million Fetischen- und Feueranbeter; außerdem vom Kamaischen Gottesdienste gegen 300,000 Unterthanen, ungerechnet die Verehrer des Koran, deren gegen 3 Mill. dem russischen Zepter in Asien gehorchen.

zu

Unf  
Spra  
magy  
eine f  
unter

Hun  
darg  
chen.  
roth  
Besd  
Jose  
Pre  
1826,  
zu hab  
20 fr.

S  
Magy  
densell  
mußte  
der eig  
jenigen  
Sprach